

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch, HR2-Kultur"
Gabriele Heppe-Knoche, Pfarrerin
Kassel

03.09.2013

Mein Garten

Wenn die Arbeit des Tages getan ist, gehe ich gerne eine Runde durch den Garten.

Bei meinem Rundgang habe ich immer einen Eimer und eine Rosenschere dabei.

Irgendwo gibt es immer verwelkte Blüten oder ausgeblühte Stauden, die ich dann gleich abschneiden und entfernen kann.

Das empfinde ich nicht als Arbeit. Ich kann dabei meinen Kopf auslüften und die Gedanken schweifen lassen. Ich muss mit niemandem reden, kein Telefon klingelt. So tritt der Arbeitstag mit seinen Themen und Aufgaben allmählich in den Hintergrund.

Ich tauche ein in Altvertrautes. Der Garten umgibt mich auf andere Weise als Menschen das tun. Ich kenne und bearbeite ihn seit 20 Jahren. Und doch gibt es immer wieder etwas zu entdecken.

Mal sind die Äpfel reif und müssen geerntet werden. Mal stehen an der Mauer die letzten schönen Rosen kurz vor dem ersten Frost und im Frühjahr die ersten leuchtend gelben Winterlinge.

Ein alter Herr aus der Nachbarschaft, sah mich vor einiger Zeit abends spät noch an meinen Beeten stehen. Ja, - sagt er im Vorbeigehen – wer einen Garten hat, ist niemals einsam. Ich verstand nicht gleich, was er meinte. Aber mein Gefühl sagte mir, dass es stimmt, was er da behauptet. Auf eine stille und sehr sanfte Weise nimmt mich der Garten in die erste Gemeinschaft hinein, in die Gott nach den Geschichten am Anfang der Bibel den Menschen gestellt hat.

Zuerst legt Gott in Eden einen Garten an, so wird es erzählt, - mit allem, was dazu gehört: Wasser, Kräuter, Sträucher und Bäume. Und dann setzt er den Menschen hinein, damit er ihn bebaut und bewahrt.

In dieses enge Miteinander von Mensch und Natur nimmt mein Garten mich auf. Jeden Morgen, wenn ich aus dem Fenster sehe, spüre ich die Geborgenheit, die mich vom Garten her umhüllt. So wie er unser Haus umschließt. Und ich erlebe mit ihm Wachsen und

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch, HR2-Kultur"
Gabriele Heppe-Knoche, Pfarrerin
Kassel

03.09.2013

Absterben, jedes Frühjahr und jeden Herbst und übe daran auch für mein eigenes Leben und Sterben.

Die Natur bebauen und bewahren – das ist unsere Aufgabe. Aber wir kommen diesem Auftrag, das wissen wir alle, oft mit zweifelhaften und gewaltsamen Mitteln nach. Zu unserem eigenen Vorteil, um unseren Lebensstandard zu sichern. Mit Dünger und Pestiziden, mit Ausbau von Straßen und Flughäfen.

Aber die Natur, das erlebe ich in meinem Garten, bewahrt und gestaltet mich auch, mich und alle Menschen. Über die Zeiten hinweg erfüllt sie ihren Auftrag, dem Leben zu dienen. Daran möchte ich teilhaben.